



»wattenmeer«

Ausgabe 4 | 2022 Informationen für Mitglieder und Freunde der Schutzstation Wattenmeer



60 Jahre Schutzstation
Brutvögel in Gefahr
Eröffnungs-Marathon

EDITORIAL



Liebe Freundinnen und Freunde
des Wattenmeeres,

der 60. Geburtstag ist ein besonderer Anlass. Das Geburtstagskind kann auf sechs Jahrzehnte zurückblicken, hat viel Lebenserfahrung gesammelt und die Rente ist schon in Sichtweite. Bei der Schutzstation verhält es sich fast genauso, mit dem entscheidenden Unterschied, dass die Herausforderungen, die uns bevorstehen, noch wachsen und bestenfalls ein kurzes Luftholen, aber keinen Ruhestand ermöglichen.

Begonnen hat alles mit wenigen Aktiven, die erkannten, dass mit dem erwachenden Massentourismus und der Industrialisierung der sechziger Jahre eine schnelle Zerstörung des Naturraumes Wattenmeer drohte. Mit den damaligen kleinen Vogel- schutzgebieten war dieser Entwicklung nicht zu begegnen.

Am 4. November 1962 gründeten sie daher den Verein, um neue Ideen umsetzen zu können. Bald nahm das Konzept für ein Großreservat Halligmeer den späteren Nationalparkgedanken vorweg. Neu war auch der "pädagogische Naturschutz", um viele Menschen „zum Watt zu führen“. So sollte der Naturschutz gemeinsam mit der Bevölkerung entwickelt werden.

Weitere Meilensteine waren der Einsatz von Zivildienstleistenden und der Aufbau des Netzwerks der Stationen oder später die Idee des Walschutzgebiets.

Heute wird der größte Teil unserer aktiven Arbeit von jährlich etwa 100 Freiwilligen und über 30(!) hauptamtlichen Mitarbeiter:innen geleistet. Fortsetzung auf S. 3



Drei "Schutten"-Gründer (von links): Uwe Dulz nahm als Autor des "Großreservat Halligmeer" den Nationalparkgedanken vorweg. Reinhard Schönfeldt, der erste Leiter der Schutzstation Wattenmeer, organisierte von Pellworm aus frühe Vogelzählungen. Gert Oetken lenkte bis 2009 46 Jahre lang die Geschicke des Vereins und gab entscheidende Impulse wie zum Beispiel den Einsatz von Zivis in den Stationen.



60 Jahre Schutzstation – eine Erfolgsgeschichte



Verkehr und Großprojekte wie auf Sylt drohten, die Natur zu ersticken. Mit Kursen und anderen Veranstaltungen sollten die Menschen durch einen „pädagogischen Naturschutz“ bewusst „Zum Watt geführt“ werden.

Fortsetzung von S. 2

Besonders das letzte Jahrzehnt zeichnete sich durch eine zunehmende Professionalisierung auf allen Ebenen aus. Als ein Beispiel sei nur die Unterbringung der Freiwilligen bzw. Zivis genannt, die früher mit viel gutem Willen als „kultig“ umschrieben werden mochte, heutigen Ansprüchen aber nicht einmal im Ansatz ge-

recht werden würde. Heute ist für jede unserer Stationen zudem eine hauptamtliche Betreuung zuständig.

Auch wenn wir zu Recht mit Stolz auf die Erfolge der letzten 60 Jahre im Naturschutz zurückblicken, zu denen wir beitragen konnten, wie die Einrichtung des Nationalparks und die Erklärung zum WeltNaturerbe, sind die Herausforderungen nach wie vor gewaltig.

Der brutale Angriffskrieg auf die Ukraine lässt andere existenzielle Themen im Moment in den Hintergrund treten, insbesondere den Klimawandel, der das Fortbestehen des Wattenmeeres bedroht und dessen Vorbote (wärmster Oktober seit Wetteraufzeichnung, s. Seite 11 in dieser Wattenmeer-Ausgabe, oder die Dürren der letzten Jahre).

Von interessierter Seite erhöht sich der Druck, die noch verbliebenen heimischen Ressourcen auch im Wattenmeer zu nutzen und drängt zu kurzfristigen Entscheidungen, Stichworte: Fracking, Öl- und Gasförderung, CCS. Manche Vorschläge der letzten Wochen hatten Satirequalität: Mehrere schwimmende Ölkraftwerke

im Nationalpark Wattenmeer sollten für genügend Strom an Land sorgen. Fast so wie die Idee aus den 1970ern, Atomkraftwerke ins Watt zu bauen.

Trotz dieser Entwicklungen blicke ich hoffnungsfroh in die Zukunft. Auf unserem Ehemaligentreffen auf Sylt anlässlich von 50 Jahren Zivil- und Freiwilligendienst im Wattenmeer waren das große Engagement und die Dankbarkeit früherer Zivis und Freiwilliger zu spüren. Viele haben ihre Zeit bei „Schutten“ als besonders prägenden Lebensabschnitt wahrgenommen. Ohne diesen Einsatz wären wir niemals so weit gekommen und mit jeder neuen Freiwilligengeneration schaffen wir die Basis für den Fortbestand eines aktiven Naturschutz-Engagements im Wattenmeer. Wir danken auch Ihnen, dass Sie mit Ihren Spenden und Förderbeiträgen diese Entwicklung ermöglicht haben.

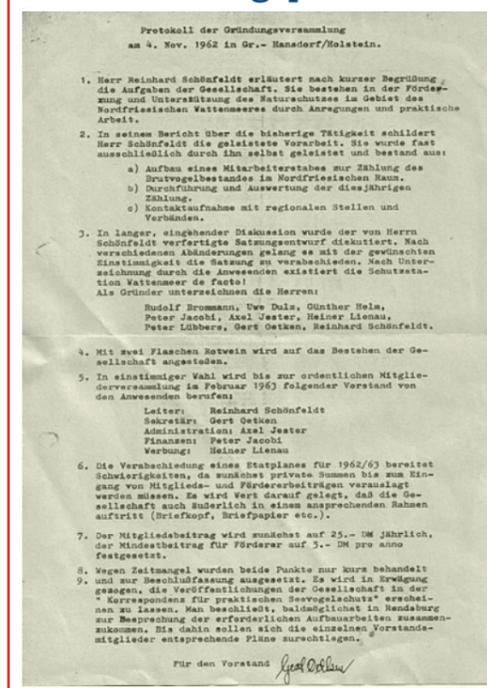
Zum Abschluss meine herzliche Bitte um die Unterstützung des Spendenaufrufs in diesem Heft, der den Erhalt vor allem der Brutvogelkolonien auf den Inseln und Halligen zum Ziel hat. ■

Herzliche Grüße,
Ihr Johann Waller

INHALT

- 4 Gelege in Not – Das Projekt Brutvogelschutz braucht Unterstützung
- 8 Erstes Ehemaligentreffen in Hörnum
- 10 Wattenmeertag zum Thema „Nahrungsnetze“
- 11 Heißer Herbst
- 12 „Einweihungsserie“ von Umwelteinrichtungen
- 14 Voluntourismus in 2022/23
- 15 Die neuen Sprecher:innen stellen sich vor
- 16 LandArt-Seminar Westerhever

Das Gründungsprotokoll



Gelege in Not

Projekt Brutvogelschutz muss dringend fortgesetzt werden



Auf Oland war die Brutsaison dieses Jahr für die Austernfischer nur deshalb erfolgreich, weil die Hallig frei von Wanderratten war.

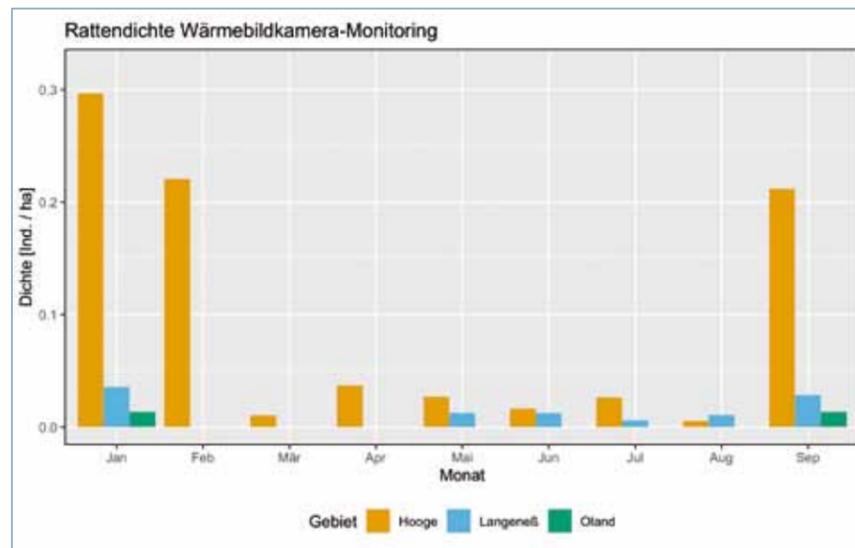
Die Halligen des nordfriesischen Wattenmeers gehören zu den wichtigsten Brutgebieten für Küstenvögel im Weltnaturerbe Wattenmeer. Allein auf den von der Schutzstation betreuten Halligen Hooqe, Langeneß und Oland brütet etwa ein Drittel aller deutschen Küstenseeschwalben sowie fast ein Fünftel aller deutschen Austernfischer. Für den Schutz vieler Arten ist die Sicherung der Brutbedingungen in diesen Gebieten daher von entscheidender Bedeutung.

Wie im „Wattenmeer“-Heft schon mehrfach berichtet, gefährden leider Wanderratten die Brutvögel auf den Halligen akut.

Nester wurden vielerorts buchstäblich leergeräumt

Im Frühjahr 2019 und 2021 führten besonders auf Hallig Hooqe massive Verluste durch Wanderratten zum fast vollständigen Ausfall des Bruterfolgs. Durch den unge-

wöhnlich kräftigen Orkan Zeynep kam es Mitte Februar dieses Jahres zu sehr starken Landuntern auf den Halligen. Unsere systematischen Zählungen mit Hilfe einer Wärmebildkamera zeigten, dass der Rattenbestand hierdurch stark zurückging, so dass wir auf eine bessere Brutsaison 2022 hoffen konnten. Wie im letzten Jahr haben wir auch in diesem Frühjahr mit über 130 Kameras mehr als 350 Nester auf den drei Halligen überwacht. Leider wurden unsere Hoffnungen jedoch nur zum Teil erfüllt. Insgesamt gingen dieses Frühjahr zwar deutlich weniger Nester durch Ratten verloren, so dass der Schlupferfolg stieg. Dennoch haben Ratten aber auch in diesem Jahr wieder komplette Seeschwalben-Kolonien geplündert und viele Austernfischer-Nester leergeräumt. Nur

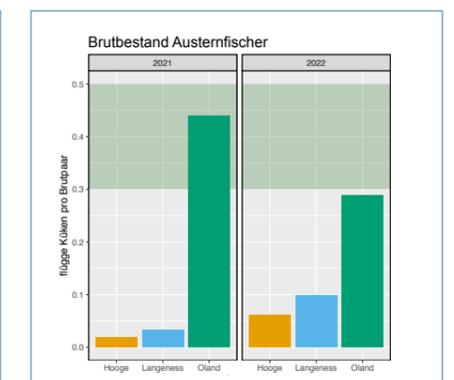
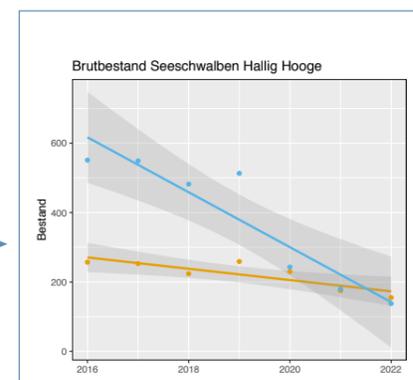


Beunruhigende Ergebnisse der monatlichen Zählungen. Im Frühjahr und Sommer wurden nur wenige Ratten auf den nächtlichen Kontrollrunden erfasst. Im September ist der Bestand jedoch auf Hooqe sprunghaft angestiegen.



Laufstrecke einer per Wärmebilddrohne beobachteten Ratte zur Brutzeit auf Hallig Hooqe. Die Ratte lief in knapp 15 Minuten fast 400 Meter weit. Vermutlich reicht bereits ein Bau aus, um auf den benachbarten Flächen fast alle Nester auszuräumen.

Der Bestand der in Deutschland vom Aussterben bedrohten Küstenseeschwalbe ist auf Hooqe leider in den letzten Jahren stark eingebrochen und hat 2022 einen neuen Tiefpunkt erreicht.



MOULTRIE 21°C H-22-051 25 MAY 2022 04:50 pm



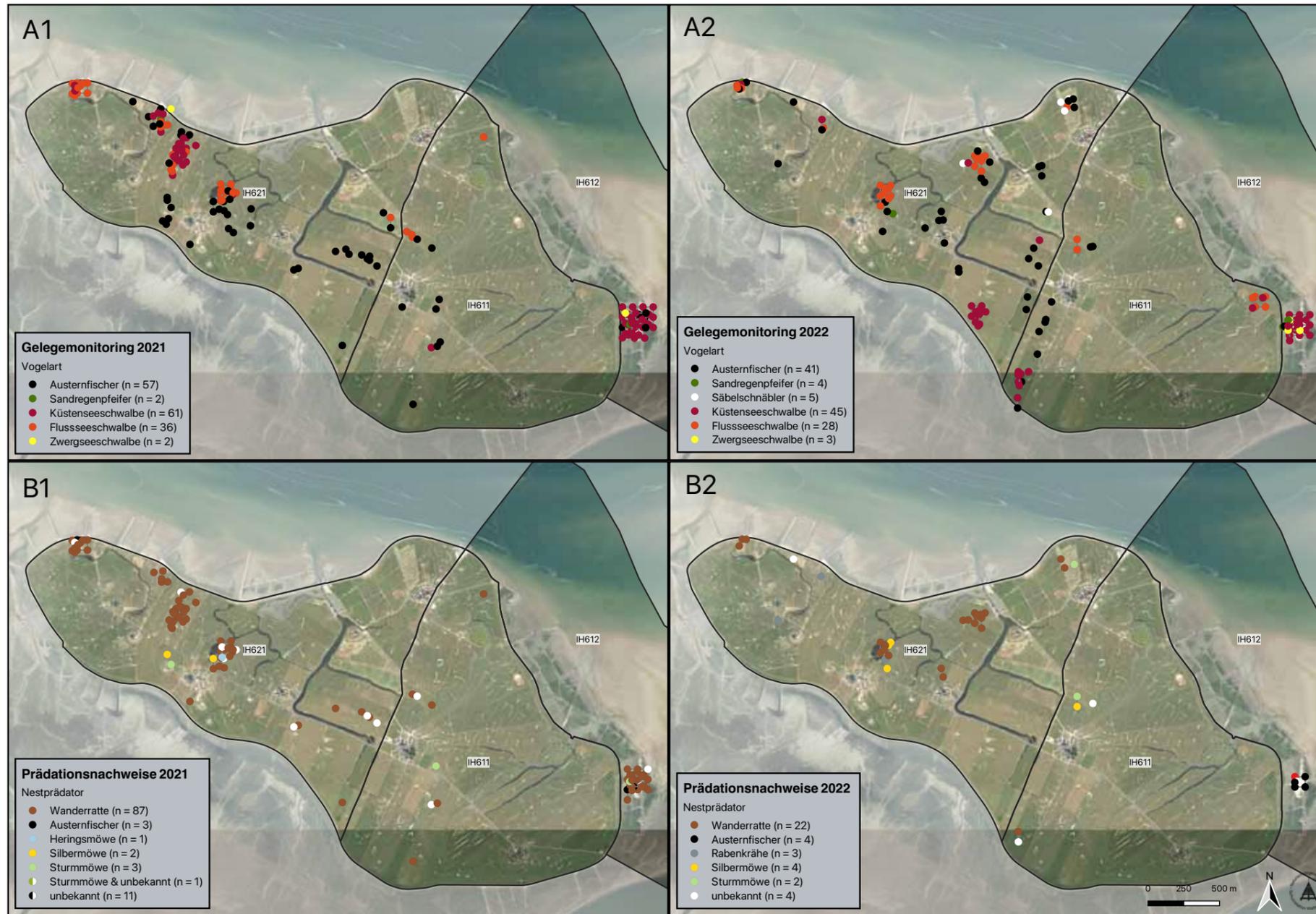
MOULTRIE 19°C H-22-051 25 MAY 2022 11:20 pm

Nächtliche Dramen: Im Dunklen sind Austernfischer gegenüber Wanderratten weitgehend schutzlos. Trotz heftiger Kämpfe holte dieser Nager in der kurzen Sommernacht alle vier Eier aus dem Nest der Vögel.

auf der zur Brutzeit rattenfreien Hallig Oland konnte dieses Frühjahr ein ausreichend hoher Bruterfolg bei Austernfischern nachgewiesen werden (siehe Grafik rechts unten). Besonders besorgniserregend ist, dass geringe

Rattenbestände bereits zu großen Verlusten führen können. Bei gezielten Beobachtungen mit der Wärmebilddrohne legte eine einzelne Ratte in den knapp 15 Minuten Flugzeit der Drohne eine Strecke von fast 400 Metern

zurück. Der Aktionsradius der Nager scheint also deutlich größer als gedacht. Bereits ein Rattenbau reicht mutmaßlich aus, um großräumig die auf den umliegenden Flächen brütenden Vögel zu gefährden.



Die Ergebnisse des Gelegemonitorings auf Hallig Hooge in den Jahren 2021 und 2022 sind alarmierend

Schon im September ergaben unsere monatlichen Erfassungen, dass der Bestand an Ratten auf Hooge wieder das Niveau vor dem Sturm Zeynep erreicht hat. Da ein so starkes Landunter wie vor der jüngsten Brut-saison eher die Ausnahme ist, wird der Bestand der Nager in den meisten Jahren wohl deutlich höher als 2022 ausfallen. Ohne ein größeres Landunter und ohne wirksame Bekämpfung der Ratten droht im kommenden Frühjahr wieder ein Desaster. In den letzten Jahren ist der Bestand der in Deutschland vom Aussterben bedrohten Küstenseeschwalbe auf Hooge bereits

dramatisch eingebrochen. Um den Bruterfolg gefährdeter Arten auf den Halligen zu sichern, beschäftigen wir uns im Rahmen des Projektes auch mit Möglichkeiten, die Rattenbestände tierschutzgerecht und nachhaltig zu reduzieren.

Kommendes Frühjahr droht wieder ein Desaster

Erste Tests mit einem Dutzend pneumatischer Rattenfallen aus Neuseeland haben im Frühjahr positive Ergebnisse gezeigt. Gefördert von der Nationalparkstiftung star-

ten wir daher in diesem Winterhalbjahr einen großen Feldversuch mit 160 Geräten. Die Fallen können mit einem gasbetriebenen Bolzen tierschutzgerecht und gifffrei bis zu 24 Ratten pro Mini-Kartusche schlagen. Die getöteten Ratten fallen einfach aus der Falle und werden dann meist von Möwen oder anderen Ratten entfernt. Da die Nager auch im Winter die komplette Halligfläche besiedeln, bringen wir die Fallen auf Hooge flächendeckend aus. Bei angekündigter Landunter-Gefahr müssen wir sie aber kurzfristig einsammeln. Mit systematischen Zählungen durch Wärmebildkamera und

-drohne wollen wir den Effekt der Maßnahmen dokumentieren. Im nächsten Frühjahr werden wir die Kamera-Untersuchungen an den Gelegen fortsetzen und hoffen bis dahin auf guten Fangerfolg und ein starkes Landunter, das unsere Bemühungen auf natürliche Weise unterstützt.

Spätestens seit diesem Frühjahr ist klar: Ohne ein aktive Dezimierung der Ratten werden die wichtigen Vogelbrutbestände auf den Halligen kaum zu erhalten sein. ■

Benjamin Gnep



Großer Aufwand: Projektleiter Benjamin Gnep mit 160 neuseeländischen Rattenfallen vor deren Verteilung auf die Halligen. Passende Halterungen fertigte Peter Feddersen an. Neben den Freiwilligen-Teams arbeiten auch Magdalena Klug auf Hooge (Foto Mitte) und Angelika Kühn (unten) auf Oland im Projekt. Zurzeit konzentrieren sie sich auf die Erfassung und Bekämpfung der Ratten, im Frühjahr kommt wieder die Kontrolle des Bruterfolgs der Vögel hinzu.

Für 2023 suchen wir noch jemanden zur Unterstützung auf Hallig Langeneß.

Spendenaufruf für das Projekt Brutvogelschutz

„Vor fünf Jahren hätte ich mir kaum vorstellen können, regelmäßig eine Wärmebilddrohne über die Halligen zu steuern oder dort den Einsatz von 160 High-Tech-Rattenfallen zu organisieren“, meint Biologe Benjamin Gnep, der Leiter unseres Projekts zum Schutz der Brutvögel. Doch dramatische Gelegeverluste in den letzten Rückzugsgebieten vieler Küstenvögel machen konsequentes Handeln notwendig. Zusammen mit weiteren Helferinnen und den Freiwilligen dokumentiert Ben daher nicht nur den schwankenden Bruterfolg der Vögel. Gemeinsam erfassen sie auch die Bestände räuberischer Arten und setzen jetzt ein erstes Konzept zur Rattenbekämpfung um.

Wir wollen die bedeutenden Brutgebiete auf den Halligen unbedingt erhalten. Daher unterstützt u. a. die Nationalparkstiftung das Projekt maßgeblich. Mit einer Spende oder mit einem regelmäßigen Förderbeitrag können Sie das Projekt ebenfalls voranbringen.

Spendenkonto Schutzstation Wattenmeer
IBAN: DE 47 2175 0000 0000 0062 62
SWIFT (BIC): NOLADE21NOS

oder direkt online:
www.schutzstation-wattenmeer.de/spenden
www.schutzstation-wattenmeer.de/foerdern

Bitte geben Sie „Brutvögel“ als Zweck an. Herzlichen Dank!

Erstes Ehemaligentreffen der Schutzstation Wattenmeer

50 Jahre Zivil- und Freiwilligendienst im Naturschutz



► "Lasst uns das auf jeden Fall wieder machen", war die einhellige Meinung am Ende des ersten größeren Treffens ehemaliger Zivil-, Freiwilliger oder Praktikant:innen vom 30.9. bis 3.10. in Hömum.

Anlass war das Jubiläum "50 Jahre Zivildienst im Watt". Denn 1972 begannen die ersten drei

Zivis des Vereins ihre Naturschutzarbeit auf Föhr, Hooge und Pellworm.

Am langen Feiertagswochenende erfuhren über 100 ehemalige Ersatzdienstleistende, Freiwillige und Praktikant:innen bei vielen Führungen manch Aktuelles und historisch Interessantes aus dem Naturschutz im Watt und aus

den Veränderungen in der praktischen Arbeit. Es ging hinaus in Salzwiesen und Dünen, zu Krötentümpeln, auf das Watt oder um die Südspitze herum. In der alten "Bretterbude" und der neuen Ausstellung "Arche Wattenmeer" wurde deutlich, welche Entwicklung die Hömumer Station über die Jahre gemacht hat.

Am Samstagabend gaben Karsten Hoffmann, einer der ersten Zivis des Vereins, und weitere Kollegen aus den 1970er-Jahren persönliche Einblicke in die Anfänge ihrer Arbeit. Oft mussten sie im Alleingang Konzepte für Vogelzählungen, Wattführungen oder erste Ausstellungen entwickeln. Im großen Kontrast dazu stand

der Bericht über die heutige digitalisierte Betreuungsarbeit mit der Brutvogelkartierung per Tabletcomputer und der Betreuungsdatenbank samt Smartphone-App.

Bis weit in die Nächte saßen Ehemalige und Aktive des Vereins zusammen, um gemeinsame Erinnerungen wieder aufleben zu lassen oder

auch neue Kontakte über Generationen hinweg zu knüpfen. Die Tage hätten gern einige Stunden länger sein können.

Daher waren sich zum Schluss alle einig, dass diese Treffen auf jeden Fall wiederholt werden sollen. Ein nächster Termin wird voraussichtlich im Jahr 2025 liegen.

Wattenmeertag zum Thema „Nahrungsnetze“

Wer frisst wen?

Der Garnelenfang wurde erst zur „typischen“ Wattenmeer-Fischerei, nachdem etwa Rochen, Haie oder Störe durch Übernutzung verschwunden waren. Eigentlich sind „Krabbenkutter“ ein Zeichen für den Artenschwund vor unserer Küste.

Im Wattenmeer leben über 10.000 Tier- und Pflanzenarten, von der einzelligen Planktonalge bis zum Schweinswal. Sie sind auf vielfältige Weise in einem riesigen Nahrungsnetz miteinander verbunden. Wie wird sich dieses Netz verändern, wenn sich das Klima weiter erwärmt? Was können wir tun, um Nahrungsnetze widerstandsfähiger zu machen? Diese Frage standen auf der Tagesordnung des diesjährigen Wattenmeertags Ende August in Wilhelmshaven. Wissenschaftler:innen und Naturschützer:innen tauschten sich in zahlreichen Vorträgen über die vielfältigen Nahrungsbeziehungen über und unter Wasser aus.

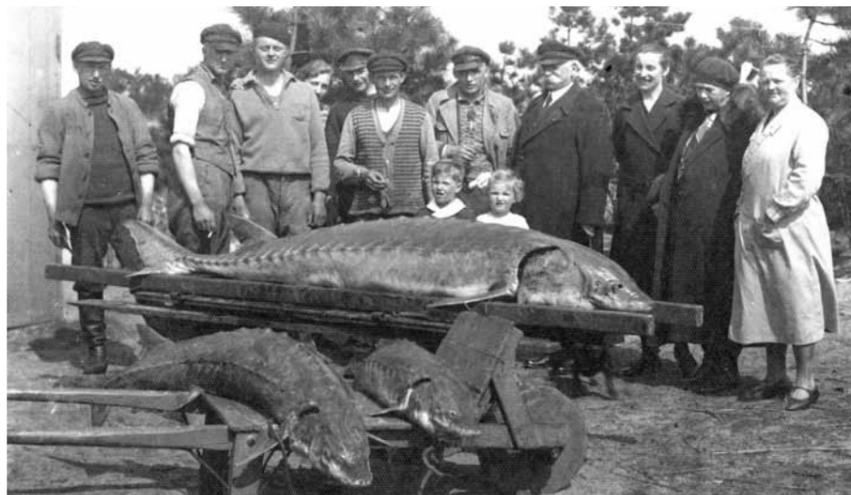
Nathalie Niquil vom französischen Institut CNRS referierte über die Modellierung von Nahrungsnetzen und Indikatoren für gesunde Systeme. Am Beispiel der Fischerei: Gefangen werden immer zunächst die großen Raubfische, dann immer kleinere Beutefische, so dass die Nahrungskette „von oben nach unten“ leergefischt wird. Ein Indikator für ein gesundes Nahrungsnetz ist also der durchschnittliche Grad der räuberischen Ernährung von Fischen im System.

Mehrere Sprecher:innen beschäftigten sich mit den Organismen an der Basis des Nahrungsnetzes: einzellige Algen und winzige Plankton-

tieren. Diese sind enorm wichtig, bekommen aber sowohl von der Wissenschaft als auch in der Öffentlichkeit wenig Aufmerksamkeit – ganz anders als Meeressäuger oder große Vögel. Durch neue Technologien macht die Wissenschaft aber auch bei der Erforschung der kleinsten Fortschritte: Mit Hilfe der DNA-Analyse kann weitgehend automatisiert bestimmt werden, welche Tier- und Pflanzenarten in einer Planktonprobe vorkommen, und automatische Bilderkennung hilft bei der Auszählung von Größenklassen und der Biomassebestimmung. Diese Daten fließen in komplexe Modelle, die Veränderungen des Nahrungsnetzes unter sich

ändernden Umweltbedingungen vorhersagen sollen.

Zum Zeitpunkt der Tagung zeichnete sich von den Niederlanden bis nach Sylt gerade ein Herzmuschelsterben ab – ähnlich wie 2020. Katja Philippart vom NIOZ erläuterte, dass die Bodenorganismen wie die Herzmuscheln stark von Mikroalgen abhängig sind. In sehr warmen Sommern werden die Muscheln dann einerseits durch die Hitze selbst gestresst, andererseits fehlt ihnen vermutlich auch Nahrung, weil durch das Niedrigwasser in den großen Flüssen weniger Nährstoffe ins



Noch vor 90 Jahren konnten im Wattenmeer Störe gefangen werden. Heute gibt es sie nur noch in Aquarien.

Wattenmeer gespült werden und die Algen schlechter wachsen.

Weiterhin ging es um invasive Arten, die sich im Wattenmeer kürzlich oder schon vor längerer Zeit etabliert haben. Diese verändern zwar das Nahrungsgefüge, allerdings muss das nicht unbedingt zu Lasten heimischer Arten gehen. So hat die amerikanische Schwertmuschel eine bislang unbesetzte Nische am unteren Rand der Gezeitenzone besetzt. Hier wandelt sie die Nährstoffe aus Plankton-Algen in Muschelfleisch, das dann den Vögeln als Nahrungsquelle zur Verfügung steht. Eingewanderte Krebse wie die Japanische Felsenkrabbe können offenbar (noch?) mit den heimischen Strandkrabben koexistieren, ohne dass diese Schaden nehmen. Es ist aber unbekannt, ob sie ebenso von Vögeln oder Fischen des Wattenmeers gefressen werden.

Insgesamt lässt sich oft nicht sagen, ob Veränderungen im Nahrungsnetz „gut“ oder „schlecht“ für das Ökosystem des Wattenmeeres sind. Je vielfältiger jedoch das Artengefüge ist, desto mehr alternative Nahrungsquellen gibt es auf jeder Ebene und desto stabiler und widerstandsfähiger ist das gesamte Nahrungsnetz. ■

Barbara Ganter

Heißer Herbst

Warmer Wind, bunte Blüten und exotische Insekten

Starke südwestliche Winde machten diesen Oktober in Deutschland zum wärmsten seit Beginn der Wetteraufzeichnungen 1881. Zwei Schlaglichter zeigen die Auswirkungen auf die Natur der Küste. Am Monatsende blühte in einigen Salzwiesen wieder der Strandflieder. Das gab es zwar auch im Herbst 2018. Damals war wohl das extrem trockene Sommerhalbjahr dafür verantwortlich, jetzt ist es eher die späte Wärme. Ein zweites Phänomen ist das Auftreten des Harlekinbärs. Dieser kleine, in Afrika und Asien weit verbreitete Nachtfalter wirkt durch sein auffälliges Punktmuster auf weißem Untergrund in der Tat wie ein kostümierter Harlekin. Der Name „Bär“ kommt daher, dass die Raupen dieser Falterfamilie oft dicht braun behaart sind. In Mitteleuropa tritt der Harlekinbär bislang

nur in seltenen Invasionswellen auf. So erreichten im September 1961 zahlreiche Falter von Spanien aus mit Rückenwind Südengland. Der letzte Fund in Schleswig-Holstein liegt bereits über 100 Jahre zurück. Jetzt sind die Tiere erneut wie eine Welle nach Mitteleuropa gekommen. Erste Exemplare tauchten am 11.10. bei Biarritz in Südfrankreich, am 21.10. in Südengland und in den Niederlanden und bereits am 28.10. in Schleswig-Holstein und Dänemark auf. Es bleibt zu hoffen, dass der nächste Einflug der Tiere wieder einige Jahre warten lässt. Sollten sie öfter kommen, wäre es ein weiteres Indiz für das Fortschreiten der Klimakrise.



Am 30. Oktober konnte man im Nationalpark vor St. Peter-Ording nicht nur blühenden Strandflieder, sondern auch einen Harlekinbär (Foto oben) beobachten.

Eröffnung des neuen Naturerlebnisraums SPO Erlebnisareal auf rund 4,6 Hektar Fläche



Umweltminister Tobias Goldschmidt konnte am 18.8.22 mit der Eröffnung des neuen Naturerlebnisraums eine erfreuliche „Einweihungsserie“ von Umwelteinrichtungen an der Westküste Schleswig-Holsteins starten.

► In St. Peter-Ording gibt es eine neue Anlaufstelle für alle Menschen, die Nationalpark und Weltnaturerbe Wattenmeer vor Ort erleben und mehr darüber erfahren möchten. Das Erlebnisareal führt auf rund 4,6 Hektar Fläche in den faszinierenden Lebensraum der Salzwiese ein und bietet zahlreiche interaktive Informationselemente entlang der Wege und auf vier Plattformen. Dazu zählen Barfußpfad, Sandriesel-spiel sowie Fernrohre, mit denen im Gelände

versteckte Vogelsilhouetten erspäht werden können.

Mit allen Sinnen erlebbar

Seit 2015 arbeiten Tourismus-Zentrale, Schutzstation Wattenmeer und Nationalparkverwaltung unter Koordination der NationalparkService gGmbH gemeinsam an dem Vorhaben.

„Die Gäste haben im Naturerlebnisraum die

Möglichkeit, Tiere und Pflanzen des Nationalparks mit allen Sinnen zu erleben“, erläutert Imme Flegel, unsere Regionalleiterin auf Eiderstedt. An zahlreichen Stationen sind Informationen über die speziell angepassten Insekten und anderen Krabbeltiere in den Salzwiesen zu finden. Eine Besonderheit ist die Teildigitalisierung der Infos. An mehreren Stellen führen QR-Codes auf ein virtuelles Informationsangebot des Naturerlebnisraums.

Zentrales Informationsangebot direkt am Weltnaturerbe

Eröffnung Nationalpark-Haus auf Föhr

► Nach knapp zweijähriger Pause sind Weltnaturerbe und Nationalpark auf Föhr wieder mit einer Ausstellung vertreten. Im ehemaligen Kinderkurheim in der Strandstraße 60 in Wyk wurde am 22.8.22 das Nationalpark-Haus neu eröffnet.

Haus übernommen wurden, vermittelt und durch neu eingerichtete Nordseeaquarien ergänzt. Mithilfe von Spektiven können Gäste vom Fenster aus Vögel auf den angrenzenden Wattflächen beobachten. Abgerundet wird das

Angebot durch einen kleinen Shop mit nachhaltigem Sortiment.

Den Betrieb des neuen Nationalpark-Hauses übernimmt unter Leitung von Bente Timm die

In einem gemeinsamen Kraftakt haben Stadt Wyk, Nationalparkverwaltung, NationalparkService gGmbH (NPS) und Schutzstation Wattenmeer e.V. innerhalb kurzer Zeit eine vorläufige Ausstellung auf die Beine gestellt, die in vier Jahren von Grund auf erneuert werden soll.

In drei Räumen finden Besucher anschaulich und interaktiv aufbereitete Informationen zum Wattenmeer. Themen wie Vögel, Wattboden und Salzwiesen werden an Exponaten und Stationen, die aus dem alten Nationalpark-



Durch einen gemeinsamen Kraftakt vieler Beteiligten haben Nationalpark und Weltnaturerbe wieder eine Anlaufstelle auf Föhr.

Neue Integrierte Station Westküste im Beltringharder Koog eröffnet

Gebündelte Kompetenz

► Einen neuen Dreh- und Angelpunkt für den Naturschutz und alle Naturinteressierten weihte Umweltminister Tobias Goldschmidt am 26.8.22 mit der neuen Integrierten Station Westküste im Beltringharder Koog ein. Der beeindruckende Neubau in Lüttmoorsiel beherbergt zukünftig sowohl den Sitz der regionalen Naturschutzakteure als auch Veranstaltungsräume und eine informative Erlebnisausstellung. Die Lage in Schleswig-Holsteins größtem Naturschutzgebiet,

dem Beltringharder Koog, sowie die unmittelbare Nähe zum Nationalpark Wattenmeer machen diese Station zu einer ganz besonderen Anlaufstelle für alle Naturfans. „Integrierte Stationen sind so etwas wie die Co-Working-Spaces des Naturschutzes. Ich bin beeindruckt, wie vorbildlich Naturschutz, Naturerlebnis und nachhaltiger Tourismus hier vereint sind“, so Goldschmidt. Der Name ist Programm, denn die Integrierte Station bündelt von nun an die Bereiche Na-

turschutzmanagement, Forschung, Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung unter einem Dach. Beteiligt sind eine Vielzahl verschiedener Institutionen und Personen: Neben dem Land Schleswig-Holstein – vertreten durch das Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (LLUR) und die Nationalparkverwaltung Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer – sind der Zweckverband Beltringharder Koog sowie die Arbeitsgemeinschaft Naturschutz im Beltringharder Koog (AGNB), bestehend aus Schutzstation Wattenmeer e.V., NABU-SH, BUND-SH und WWF, involviert. Geleitet wird die neue Station von Dr. Thurid Otto (LLUR).



Gemeinsam erfolgreich! Von links: Dr. Edgar Techow, Vorsitzender des Zweckverbands Beltringharder Koog; Harald Förster, Geschäftsführer der Schutzstation Wattenmeer e.V.; Stationsleiterin Dr. Thurid Otto, LLUR; Umweltminister Tobias Goldschmidt; Dr. Gerd Meurs, Leiter der Nationalpark Service gGmbH

Den Betrieb der neuen Ausstellung hat die Schutzstation übernommen und informiert auf rund 100 Quadratmetern erlebnisreich über den Naturschutz und die Lebensräume im Koog und bietet spannende Einblicke in das Weltnaturerbe vor dem Deich. Die Gesamtkosten für das Bauprojekt betragen rund drei Millionen Euro. Finanziert wurde das Projekt durch eine EU-Förderung (ITI), das Land, BINGO! Die Umweltlotterie, den Zweckverband Beltringharder Koog sowie die Nationalparkstiftung SH.

Nationalpark-Haus Pellworm

Überraschender Besuch



Eigentlich hätte der neue Umweltminister Tobias Goldschmidt auch das Nationalpark-Haus Föhr eröffnen sollen. Andere Termine verhinderten das. Dafür hatte er bei einem kurzen Besuch am 17. 8. auf Pellworm auch eine Stunde Zeit für unsere dortige Station.

Schutzstation Wattenmeer e.V. in Kooperation mit Nationalparkverwaltung und NPS, die für die Ausstellungselemente und -technik sowie für die künftige Neugestaltung verantwortlich sind.

Die NPS trug auch den Großteil der Kosten für den Umzug an den neuen Standort und den Aufbau der provisorischen Ausstellung in Höhe von rund 100.000 Euro. Weitere finanzielle Unterstützung kam von der Nationalparkstiftung Schleswig-Holstein.

Die gemeinsame Planung für die Zukunft der Einrichtung läuft bereits. Erklärtes Ziel der Partner ist es, in der Strandstraße 60 dauerhaft eine attraktive Anlaufstelle für an Natur und Nachhaltigkeit interessierte Menschen anzubieten.

Sägen bringt Segen

Dünenschutz im Urlaub



Förster Patras Scheffler machte die Gäste mit dem Einsatz von Pflanzschutzhüllen vertraut

Wie schon 2021 waren auch in diesem Oktober wieder „Volonturist:innen“ im Dünenschutz in St. Peter-Ording aktiv. Ziel war es, den privaten Urlaub in einer Gruppe Gleichgesinnter mit einem Mix aus aktivem Naturschutz und Naturerlebnissen zu verbringen, betreut von der Schutzstation Wattenmeer.

Teilnehmer aus dem gesamten Bundesgebiet

Die 17 Gäste kamen aus dem ganzen Bundesgebiet – überwiegend aus Bayern – und die Seminarwoche war ausgebucht. Der Projektpartner „BUND-Reisen“ hatte zehn der Buchungen beigesteuert. Vor Ort unterstützte das „Sandküste“-Projekt St. Peter-Ording die Arbeitseinsätze mit Orts- und Fachkunde sowie mit Sägen, Spaten und Astscheren.

An drei der fünf Urlaubstage ging es vormittags für vier Stunden zum Arbeitseinsatz in die Dünen. Zunächst wurde ein Waldstück mit

angrenzender Dünenheide von der Amerikanischen Traubenkirsche befreit, die sehr schnellwüchsig ist und die artenreiche Dünenheide zu überwuchern droht. Mit schmalen Spaten und vereinten Kräften wurden die Traubenkirschen ausgestochen oder ausgerissen. Am zweiten Vormittag galt der Einsatz dem Schutz des Lungenenzians in einem moorigen Dünental. Dort wurden Erlen und Kiefern zurückgeschnitten, die dem lichtbedürftigen Enzian und weiteren seltenen Pflanzen wie dem Sonnentau das Licht nehmen. Am dritten Tag ging es in den Norden von St. Peter, wo in einem knorrigen Kiefernwald etwa 300 junge Eichen und andere Laubbäumchen mit Pflanzschutzhüllen versehen wurden. Der starke Fraßdruck der Rehe hindert hier die Laubgehölze am Aufwachsen: die Keimlinge werden immer wieder abgebeissen und verkümmern. Daher erhielt jede noch halbwegs aufrecht stehende Pflanze eine weiße Schutzhülle, die in fünf bis sieben Jahren wieder entfernt wird. Dann sind die Bäumchen

so hoch, dass die Rehe den lebenswichtigen Mitteltrieb nicht mehr abbeißen können.

Fortsetzung im Frühjahr und Herbst 2023

Auch 2023 wird es wieder Aktivwochen im Dünenschutz geben. St. Peter-Ording wird wie bisher im Angebot sein, und zwar diesmal am 25. – 29.10.23. Zusätzlich sollen in Kooperation mit der „Akademie am Meer“ auf Sylt (List Klappholtal) zwei Volontourismus-Wochen angeboten werden, und zwar Anfang März (26.2. – 4.3.23) sowie Anfang Oktober (1. – 7.10.23). Die Buchung ist ab Dezember 2022 möglich. ■

Rainer Borcherding

Alle Seminare 2023:
www.schutzstation-wattenmeer.de/seminare



Für ein gutes Klima

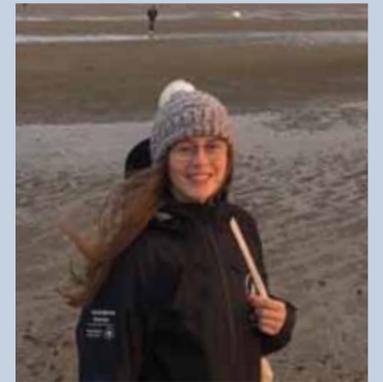
Moin, wir sind Afra, Charlotte und Leo – die neuen Sprecher:innen. Uns war es wichtig, uns in unserem Freiwilligenjahr über die Tätigkeiten auf der Station hinaus zu engagieren. Wir wollten einen Einblick in die Arbeit gewinnen, die im gesamten Verein geleistet wird. Das Amt der Schüttersprecher:in verbindet dies mit der Möglichkeit, Kolleg:innen zu einem gesunden und gleichberechtigten Arbeitsklima auf den Stationen und mit den Hauptamtlichen zu verhelfen.

Afra, Charlotte und Leo

Charlotte Laquai, 19, BFD, Föhr

Lange war es mein Wunsch, später mal Meeresbiologin zu werden und dann diesen wunderschönen Lebensraum zu erforschen. Genau dieses Ziel verfolge ich zwar nicht mehr, aber dennoch fasziniert mich das Meer. Ich bin ihm schon immer mit einer guten Mischung aus Respekt und Neugierde begegnet und finde es wichtig, mich für seinen Schutz einzusetzen. Zudem wollte ich viel draußen sein, an neuen Herausforderungen wachsen und mal weit weg von meiner Heimat in Frankfurt sein.

Am besten gefällt mir die Arbeit in der Natur mit Menschen, die diese genauso schätzen wie ich. In den letzten Wochen habe ich bereits viele neue Menschen kennengelernt, die mich sehr inspiriert haben und von denen ich manche bereits zu meinen engen Freunden zählen kann. Das gemeinsame Interesse für den Naturschutz verbindet uns alle, sogar über unsere Generation 2022/23 hinaus.



Leo Schindler, 18, BFD, Hooge

Nach meiner Schulzeit wollte ich endlich Schreibzeug und Hefter gegen Fernglas und Gummistiefel eintauschen und zusammen mit anderen Freiwilligen und Naturschutzinteressierten an der frischen Nordseeluft arbeiten. Als Freiwilliger ist es mir nicht nur wichtig, meine Umwelt und deren Bewohner:innen zu schützen, sondern auch Menschen darüber zu informieren, warum der Lebensraum Wattenmeer überhaupt so schützenswert ist. Genauso, wie ich versuche, anderen Gästen Informationen zu vermitteln, kann ich meinen Interessen im Rahmen des Freiwilligendienstes auf der Hallig Hooge nachgehen und dafür muss ich nur aus der Haustür treten.

Afra Seewann, 18, BFD, Langeneß

Da ich kein Fan der bayerischen Mentalität bin, wollte ich nach der Schulzeit einen Tapetenwechsel in die norddeutsche Natur hinein und habe mich, ohne davor dort gewesen zu sein, kurzerhand auf Langeneß beworben. Der Sprung ins kalte Wasser war eine sehr gute Entscheidung. Ich liebe den Kontrast von Zählungen und Kartierungen in der Natur und der Bildungsarbeit, bei der man die Begeisterung anderer Menschen für den Lebensraum Wattenmeer wecken kann. Zu sehen, wie Besucher Respekt vor den Pflanzen und Tieren an der Küste bekommen und sie zu schätzen lernen, ist immer wieder aufs Neue faszinierend.

Der Austausch unter den Freiwilligen während der Seminare und besonders in der WG mit meinen drei Mitbewohnerinnen bietet mir Platz für Diskussionen über ökologische und politische Fragen, die mich schon länger umtreiben.



Interessantes „Birdrace“



Beim internen herbstlichen Vogelbeobachtungs-Wettbewerb dokumentierten unsere Freiwilligen und Hauptamtlichen immerhin 234 Vogelarten an der Westküste. Dieser seltene Goldhähnchen-Laubsänger wurde beim BFD-Seminar auf dem Japsand entdeckt. Hätten Sie ihn erkannt?

Neuanfang: LandArt-Seminar Westerhever 1. – 3. September 2023



Schon mit der nächsten Flut verschwand dieses Seegrass-Labyrinth wieder vom Westerheversand.

► Schon drei Jahre liegt unser letztes öffentliches Seminar im Haus am Leuchtturm Westerhever zurück. Seither mussten diese wegen Corona und der Sanierung der Gebäudeelektrik entfallen. Nun sind wir optimistisch, dass das Seminarhaus im kommenden Herbst wieder für Gruppen zur Verfügung steht. Daher planen wir für das Wochenende vom 1. bis 3. September einen LandArt-Kurs mit dem Künstler Rüdiger Ziegler.

Als Gruppe und individuell wollen wir mit Muscheln, Federn, Treibholz, Seegrass oder anderen gefundenen Materialien Objekte in der Natur gestalten. Diese werden von Wasser oder Wind verändert und verschwinden bald wieder ganz. Letztlich bleiben von LandArt Fotos und Erinnerungen an besondere Naturerlebnisse draußen im Nationalpark. ■

Weitere Informationen:

www.schutzstation-wattenmeer.de/seminare

Impressum

Titelbild: Küstenseeschwalbe mit Küken
Redaktion: Christof Goetze, Rainer Schulz
Mitarbeiter:innen dieser Ausgabe: Johann Waller, Benjamin Gnep, Barbara Ganter, Rainer Borchering, Charlotte Laquai, Leo Schindler, Afra Seewann
Fotos: Angelika Kühn (Titel, 4o), Benjamin Gnep (4u, 5, 6, 7), Rainer Schulz (7m, 8/9, 10o, 11, 16u), AG Orts-Chronik St. Peter-Ording (10u), Alina Claußen/LKN.SH (12o), Leonie Dittmann/LKN.SH (12u), Josephine Müller (13o), Rainer Borchering (14), Lauritz Bertram (16o), Archiv Schutzstation Wattenmeer
Grafik und Gestaltung: www.design-network.de

Kontakt & V. i. S. d. P.

Naturschutzgesellschaft
 Schutzstation Wattenmeer e. V.
 Hafestraße 3 · 25813 Husum
info@schutzstation-wattenmeer.de
www.schutzstation-wattenmeer.de
 Tel.: 04841 / 6685 - 46
 Fax: 04841 / 6685 - 39

Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten
 Druck: klimaneutral, mineralölfreie Farben auf
 100 % Recycling-Papier

Spendenkonto:

Nord-Ostsee-Sparkasse
 IBAN: DE 47 2175 0000 0000 0062 62
 SWIFT (BIC): NOLADE21NOS

Stiftungs-Konto:

Nord-Ostsee-Sparkasse
 IBAN: DE14 2175 0000 0106 1762 66
 SWIFT (BIC): NOLADE21NOS

